





## Patrouille in Frankreich

„Wie heißt dies Schloß?“ — „St. Martin, Euer Gnaden.“ —  
„Die Herrschaft?“ — „It entloben, der Marquis ließ mich allein als Kastellan zurück.“ —  
„Werkwürdig, St. Martin, und in Artois; Grad wie das Schloß, das vor dreihundert Jahren Mein Abn verließ als gläub'ger Eugenett. —  
„Durchsucht das Haus, Wlanen!“ — Und ich selbst leit in den Schloßhof ein auf meinem Knappen. Da! Was ist das!? Vom Tor grüßt mich mein Knappen!

It's möglich, also hier stand unsre Wiege?  
O, Zeiten, wie verändert ihr das Bild!  
Deutsch ist er worden, euer ferner Enkel,  
Deutsch bis ins Blut. Und doch grüß ich dich gern  
Du altes Schloß, das alles überdauert,  
Luft, Reid und Glaubensfämpfe der Geschlechter,  
Und als der Cure, und doch Euer nicht,  
Nehm ich, ihr altersgraun, stillen Mauern,  
Zum Lebenswohl die Schicksal vor Euch ab. — —  
„Weiter, Wlanen!“ — Esfatron Trarrab!

Deward Martin (im Felde)

## Drei Tage Mittel

Von Karl Göttinger (Unteroffizier)

„Hör' uff zu kenne“, tröstete der Schorfich Schlatter seine Mutter, als der tote Zettel entzogen war, der ihn aus dem schönen Niedertrab am Main in die Kaserne berief. „Hör' uff zu kenne! E' jedde Angel trifft ja net, mir werd schon nie boßieren!“

Aber die Mutter war nicht so leicht zu trösten. Wer sollte nun die kleine Ökonomie bewirtschaften? Und wann: sie kannte die Schreden des Krieges noch aus eigener Erfahrung; anno hebig war ihr seliger Mann auch mitgewesen und zum Zeichen dessen hing in der Stube, die tonmal als gute wie als schlechte Stube diente, ein Bild, Napoleon übergibt seinen Degen“. Wenn man den Erzählungen des seligen Schlatter hatte glauben dürfen, so traf ihn auf diesem Ereignis ein Hauptverdienst.

Am Abend feierte der Schorfich im Wirtshaus Abschied von seinen Freunden. „Paß' uff“, sagte er, „es bauert kas zrenn Monat und ich bin befördert. Walle mer wette!“

Es wollte Niemand werten und der Schorfich setzte infolge dessen den Termin auf einen Monat herab.

Und richtig: nach einem Monat war er bereits befördert, das einflussreiche Urteil seiner Kameraden hatte ihn zum „Regimentsoffizier“ ernannt.

Er war das Schmerzenskind seines Hauptmannes, der Schreden seines Leutnants, das Entzogen des Feldwebels und die Verweisung seines Unteroffiziers.

Kopfstollen und Kniebeugen beziffert er noch einmengen, bei der Untercheidung zwischen rechts und links begannen schon die Schwierigkeiten, und in der Erwartung, er werde jemals den Unterchied zwischen einer Parole und einer Patrouille kopieren oder den Vorlaut der allgemeinen Hofenanweisung im Kopf behalten, sah sich Bäterchen Saat schmächtig geäußert.

Mit einem Wort: er bildete eine jener Fierden des Soldatenhandes, denen man am Tage vor einer Befichtigung im Interesse der Kompagnie den wohlgeimten Wink gibt, sich für einen Tag krank zu melden.

Zwei Monate war Schorfich beim Militär, als ihn auf der Straße sein Oberst begegnete. In



Paul Segelha

## Das blaue Band

Phyllis und Eslander  
Schieden von einander  
Mit getrübt'm Blick,  
Holde Schöpfungunden,  
Ach, so bald entschunden,  
Rehrt ihr je zurück?

Und er sprach: „Gewähre,  
Daß ich mit der Schere  
Dieses blaue Band,  
Weil ich's lieb' und kenne,  
Als Erinnerung trenne  
Dir vom Schlafgewand?“

Und er schnitt das Bändchen,  
Küßte noch das Händchen,  
Dann selb'm im Trab,  
Fern im Feindeslande  
Mit dem blauen Bände  
Senkt man ihn ins Grab.

Phyllis, ganz gebrochen,  
Viele Sommerwohnen  
Blieb den Freuden fremd.  
Doch zur Traubenreife  
Nahst sie eine Schleife  
An ihr seid'n'ses Hemd.

Paul Althof

der richtigen Ahnung, man erwarte von ihm eine Ehrenbezeugung, drehte Schorfich den Kopf nach der entgegengelegtesten Seite.

„Sie Rekrut, kommen Sie mal her!“

Schorfich machte kehrt, stürzte auf den Oberst zu, holperte über einen Stein, erhob sich wieder und stand so stramm, als es ihm möglich war.

Der Oberst mußte ihn von oben bis unten, sah einen offensichtlichen Waffenrockdopp, eine schliefstehende Halsbinde, eine Kolarde über dem linken Brustwafel und einen rechten Zeigefinger an einer Stelle der Hufe, an der noch kein Militärshneider der Welt jemals die Hoymahl angebracht hat.

Als der Schorfich den Blick des Geirengen auf seinem Zeigefinger ruhen sah, hob er die rechte Hand und legte sie an den Hüftknopf. Oder wenigstens in die Nähe davon.

„Wie heißt Sie?“ fuhr ihn der Oberst an.  
„Schlatter Georg, Herr Leutnant!“ schmeterte er.

„Rühren!“ befahl der Oberst. Der Schorfich setzte den linken Fuß vor. Die Hand behielt er an der Hüfte.

„Am Sie Ihre Hand runder“, sprach der Oberst säuerlich, der meinte, daß er es mit einem der geigig Wimpernbewitterten zu tun hatte. „Und merken Sie sich, ich bin kein Leutnant, sondern — nun, mein Sohn, sondern...“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“  
„Ich sage Ihnen doch, ich bin kein Leutnant, sondern... nun?“

„Zu Befehl, Herr Feldwebel!“  
„Zum Donnermettel, wozum erkennen Sie einen Feldwebel?“

Aber Schorfichs Gesicht glitt ein Strahl der Freude. Das war etwas, das er aus der Instanzstellung wußte. Und so skandizierte er siegegewiß: „Ein Feldwebel hat seitlich am Hals einen Knopf festgenäht!“

„Den hat auch der Geirerte“, betonte der Oberst. „Und außerdem hat er den Knopf nicht an Hals festgenäht, sondern am Rockdragen. — Und wodurch unterscheiden sich Geirerte und Feldwebel? Nun?“

„Der Feldwebel hat ein Ding wie die Offiziere, Herr Leutnant!“ schmettete der Schorfich. Mit dem „Ding“ meinte er das Porteece.

Der Oberst drehte sich um und ging.  
„Gut haun ich's gemacht!“ sagte sich der Schorfich befriedigt und war sehr erstaunt, als ihm am nächsten Vormittag der Schorfich mitteilte, er habe endlich die schon unübermiltionmal verordnete drei Tage Mittelkur erhalten.

Man schob ihm einen Laib Konmissbröt unter den Arm, und ein Unteroffizier, der ihm zu Ehren eigens einen Helm aufgesetzt hatte, führte ihn nach dem Franzl, dem Artzeflokal.

Dort gefiel es dem Schlatter Schorfich gar nicht. Nicht einmal ein Sotla war in dem Zimmer. Und überhaupt alles so kahl, und auch für Unterhaltung war in keiner Weise geforgt.

Der Schorfich wartete, ob niemand käme. Aber es kam niemand. Auch die Menage brachte keine.

Da biß er wüthigst einen großen Brocken von seinem Konmissbröt, als setzte sich auf die harte Holzplatte und dachte während des Kauens, wie schön es jetzt in Niedertrab wäre, in der guten schlechten Stube, wo der Napoleon an der Wand hing und seit fünfundsiebenzig Jahren seinen Säbel übergeh. Und weil er sich gar zu verlassen vorkam, fing er an bitterlich zu weinen.

o o o

Am Mitternacht klopfte es.

„Herein!“ rief der Schorfich, richtete sich auf, strich die roten Generalstreifen an seiner Hose zu rechte, setzte den Helm mit dem Federbusch auf und rief noch einmal: „Herein, wer braucht ist!“

Sein Feldwebel trat ein und stand stramm.  
„Rechten!“ befahl der Schorfich. „Döst' De net, Riechen haun ich kommandiert!“

Er mußte den Feldwebel von oben bis unten. „Wie list du den De Müß wider?“ hauchte er ihn an. „Du lernst's auch Deiner Leibar net! Ich nicht net wisse, was ich der lieue Gode gedankt hat, wie er Di's gefascht hat!“

Der Feldwebel wurde feuerrot und flammte: „Bitte den Herrn General geforsamt verzeihen zu wollen, ich...“

„Schnawweil halt!“ winkte der Schorfich ungnädig ab. „Warte Se, bis Se gefragt ist! — Nun wegzuwe wecke Se mich mitte in der Nacht? No, werd's bald? Etche Se net so dummi da, obber ich haun Ihne mit mein Säwel uff de Knopf!“

„Bitte geforsamt, dem Herrn General mitteilen zu dürfen: die Schlacht fielt faldst! Die Soldaten sagen: wenn uns nicht der Schorfich

Schlattner persönlich anführt, verlieren wir das Gefecht!

„Ich komm' schon!“ schrie der Schorisch begeistert. „Hätte Se merr einmal mein Generalatod! Und schiewe Se merr de Laib Kommissbrot hinne in die Stockstich! So! Und jeh halte Se merr mein Schimmel!“

Er klopfte dem Pferd besänftigend den Hals. „Brandst kaa Angst zu hawwe, Friß! Es merr net gefährlich, es is kaa Beflichtigung, es is bloß Krieg!“

„Wo is er dann, der Feind?“ frug Schorisch den Feldwebel, während sie durch das Gelände galoppierten.

„Er liegt hinter dem Wäldchen dort, Herr General!“

„Laffe merr'n siege!“ war des Schorischs erster Gedanke. „Wir leicht er lang gud!“

Aber diese Meinung änderte sich bald, als er ein merkwürdiges „ping-ping“ hörte. Eine feindsliche Kugel durchbohrte sein Kommissbrot.

„Wollt' uffheere zu schiefel! Stopien! Feuerpausen!“ schrie der Schorisch zum Feind hinüber, der sofort das Feuer einstellte. „Ich wer' Euch lerne, so unvorsichtig mit'm Gewehr umzugehe!“

Baus, schlug eine Granate ein.

„Des gilt nig!“ brüllte der Schorisch. „Granate gelte nig.“ Und sofort stellte der Feind das Artilleriefeuer ein.

Ein Mann kam aus dem Wäldchen und schwenkte ein weißes Tuch.

Schorisch nahm den Feldstecher aus der Hosentasche und guckte hin.

„Feldwebel, geh einmal entwauer un schlag den Mann dob! Es is e Feind, er hat kaan Helm-Immerzug!“

„Bitte geschramst bemerken zu dürfen, ich glaube, es ist ein Parlamentär.“

„Was is es?“ Der Schorisch drehte den Feldstecher herum und guckte nachmals hinüber.

Der Mann kam immer näher, und — —, das war der Napoleon! Und seinen Säbel hatte er auch bei sich. Und machte einen Wäkling und sagte auf französisch: „Ich ergeb' mich! Da hawwe Se mein Sämel! Heern merr uff!“

„Hurra, unier General!“ schrien die Soldaten.

„Guden Morfchen, Kompanie!“ dankte der Schorisch nach allen Seiten. Und zum Feldwebel gewendet befahl er: „Blase Se: Das Ganze halt! Sammeln! Es is schon halwer esse! Sonst komme merr zu schbät zum Stockstich haam!“

Der Feldwebel zog seinen Säbel und blies darauf: „Das Ganze halt!“

„De Nabels' gefasne“, schmunzelte der Schorisch. „Ich is merr des oifenen Kreuz zweiter Reich' hieer! Und dabei hat mei Inneroffizier netlich gefacht, ich wär der dimmle Soldat, der em in sein gange Leue vorgekomme wär!“

Stolz ritt er der Kompanie vortan heimwärts.

„Du mußt die Leut' emal austrete lasse!“ sagte er sich unterwegs und kommandierte eben: „So laut wie fallch: „Ganze Abteilung — Halt!“

Die Kompanie hand wie gemischelt.

„Das Gewehr — Abb!“ Ruzge Bause. Dann: „Des war e Saugriff! Noch emal! Das Gewehr — Enuff! — . . . Endt'r, Ihr könn't, wann'r nor wollt, Ihr Gesellschaft! Das Gewehr — Abb! Enuff — Abb — Enuff — Abb — Enuff — Abb! Ich laß Euch Griff kloppe, bis 'r schwarz werd't, wann'r net uffboh! Enuff — Abb — Enuff . . .“

. . . Da kam ein Wärter in die Zelle und sagte, er werde ihn melden, wenn er nicht endlich eine Ruh gäbe.

„Ich habb nachher noch öberdich Mittel-areit gehabbt.“ erzählte mir der Schorisch Schlattner, „awwer so scheye hawwo ich nie mehr drin gedümt! . . . So scheye net!“



Bildnis

Simon Glücklich (München)





Die alte Kaiserstadt Frankfurt

Georg Widmann (Frankfurt a. M.)

## Der Aufstieg

Von Hermann Horn

In den Hof gingen zwei große Fenster, durch die man die Maschinen der Fabrik laufen sah und die Arbeiter im Hofe sahen. Auf beiden den Fenstern war ein großes grünes Schutzgitter für vier Herren, je zwei an jeder Seite, und an einer Wand stand noch ein Pult, während an der anderen die Kopierpresse und ein Regal für Bücher und Statuen Platz gefunden hatten.

An der dritten Wand war eine Glasfront, durch die man in den großen Backraum sah, in dem die Backer Backen wägen.

Das war eine Expeditionsabteilung der großen Fabrik.

Der junge Kaufmann, der hier schon einige Jahre angestellt war, hatte die Arbeit des Vormittags, von Schlag auf Schlag die Befehle zu entleeren und gleich erledigt werden müssen, bewältigt, und sah müde und leer vor sich hin.

Winter benötigte er sich in einem schneefrühen Drange, seine Arbeit mit selbstherrlicher Überlegung zu erledigen, daß er sie wie ein neues Ereignis mit Neugier vor sich hinsetzte und überlegen eine Entfernung zwischen sich und ihr erstellte, um Betrachtung und Pionatze zu nähern. Aber sie war so gleichförmig und drängte sich in so wilder Dalt auf, daß er sich immer wieder mit harter Entschlossenheit über sie hermaden mußte, um sie in einem dilettanten Feuer zu bewältigen, das ihn nicht eher losließ, bis die Arbeit erledigt war und er pflöglich in einem Ruck leer stand.

Nach seiner Freizeit hatte er sich ungeduldig und interessierte Stellungen in Frankreich und England gehabt. Aber nun war er schon etliche Jahre hier. Gleich nach seinem Eintritt hatte er sich gesagt: „Hier wirst Du nicht alt!“ und war deshalb auch keinem Verein beizutreten, der ihm gesellschaftliches Leben und Begebenheitshaftigkeit verschafft hätte. So gab es für ihn nirgends Begegnung, Wärme, Widerstand, und er hatte daher ein wenig den festen Untergrund dem Leben gegenüber verloren, und lebte infolge dessen ängstlich an seiner abtötenden Tätigkeit.

Als er heute so auf seinem Drehtisch saß und, ohne zu denken, ausgearbeitet und erschöpft vor sich hinlieferte, erwiderte in seinem Innern ein unerklärlicher leiser Schmerz, dem er standhalten mußte, wie er gleich einem Nebel aufstieg und sich über die Unbegreiflichkeit breitete, die tief unten in ihm lag wie ein fülliges, dunkles Gewässer.

Er war ganz dieser Empfindung hingegeben, da trat in den Sektreis seiner Augen, ohne daß er es wollte, die in dieser Umgebung befreundete Gestalt eines schönen, jungen Mannes.

Sinter den Glascheiben der Türe stand er in einer hellen, glänzenden Kellertreppe, über der reiches, hellleuchtendes Haar zu sehen war, und verbandelte mit natürlichem Selbstgefühl und Grazie mit einer Schaar Backer, die mit ihren gerösteten Lederhütchen, ihm zugehörig und befreundet, wie Schmeideknechte um einen jungen Gott standen.

Aber es war nur ein ehemaliger Student und der Verwandte eines Direktors, der heute in diese Abteilung eingestellt worden war.

In die matte Traurigkeit seines Innern brachte diese Erscheinung dem jungen Kaufmann eine Bewegung und eine schneidende Zärtlichkeit, denn dieser junge Mann war nicht nur schon von Angesicht, sondern trug auch die Zeichen adeliger und vornehmer Bestimmung in seinen Zügen. Sein Lächeln war weich und seine Augen blickten vertrauensvoll und heiter in die Welt.

In dem Innern des einlamen Betrachters prägte sich diese Erscheinung mehr ein, und es war ihm zu Mutte, als sollte er voll selbstherrlicher Verehrung und schmerzlicher Zärtlichkeit die Arme ausstrecken, sich all dies zu erhalten. Als daher kurz darauf dieser junge Mann vor ihm stand und ihm etwas fragte, war das Erlebnis noch so stark in ihm, daß er dem neuen Kollegen voll innerlicher Freundschaft in die Augen schaute. Und mit Entzücken gewahrte er, wie in den Augen



Das Elekhaktel

H. Bloeken (Leutnant)

## Herrenwort

„Ich will.“ das ist kein Herrenwort.

Das kann ein Jester sagen.

Die Menschen wollen immerfort

Und wollen heißt nicht wagen.

Das wahre Wort, der Göttersang.

Das Lied der blanken Waffe.

Das Wort hat echten Herrscherklang:

Ich schaffe!

Max Rohrer (im Felde)

des andern die Freude darüber aufstieg als ein dunkler launender Glanz, der bald einer freudig gestimmten, herzlichen Geselligkeit wich.

Der junge Kaufmann hatte unter den sechs Herren, die diesen Raum inne hatten, ohne ihr Vorgesetzter zu sein, doch eine besondere Stellung, so daß er über die Arbeit disponieren konnte. Diesen Vorteil benötigte er und teilte dem jungen Menschen leicht und ihn fördernde Arbeit zu, und tat das immer mit jener hohen gestimmten Freundschaft, die zwischen ihnen beiden tief in dem ersten Sehen unausgesprochen lebte.

Er schätzte, wenn er bemerkte, daß die andern darüber die Köpfe zu annehmen schienen und zufrieden, er wolle sich bei dem Verwandten des Direktors einschleichen.

Einmal kam nach Selbstgespräch der Neue dicht hinter dem jungen Kaufmann aus dem Fabrikator, und es gab sich, daß sie miteinander bis zur Wohnung des ehemaligen Studenten gingen.

„Wollen Sie nicht mit ein bißchen zu mir hinaufkommen,“ fragte dieser. „Meine Mutter möchte Sie gerne kennen lernen.“  
Es war dem Kaufmann, der kleiner Handverleerte Kind war, wie in seiner Jugend zu Mutte, wenn er eine Rechnung hatte abfertigen müssen, oder keck einen reichen Kameraden abgeholt hatte, als er der Aufforderung gefolgt war, und still bewundernd den hell erleuchteten Vortraum betrat, bei der Teppichspindel und in heller Beleuchtung Silber und einen schimmernden Maßstab mit gekrümmten Steterleben zeigte.

Im Wohnzimmer, wohin er dann geführt wurde, fand er pflöglich vor einer stattlichen Dame, die ihn mit klugen, beobachtenden Augen betrachtete.

„Aber so nehmen Sie doch Platz! — Herr Teubert, nicht wahr?“ — sagte sie, nachdem sich der Besucher ungeduldig verhalten hatte, und machte eine entzückende Handbewegung, als räume sie damit Unbesonnenheit und allen Unstetigkeit aus dem Wege.

„Es ist mir sehr lieb, daß es mein Sohn so glücklich getroffen hat, bei Ihnen gleich so viel Freundschaft beim ersten Eintritt in seinen neuen Beruf zu finden,“ fuhr sie fort. „Ich bin Ihnen unendlich von Herrn Bankbar, und möchte Sie bitten, sich auch weiterhin seiner anzunehmen und Geduld mit ihm zu haben.“

„Ach, Mama,“ schaltete der Herr ein, „es ist wirklich ein entzückender Stumpfmann, den wir da zu tun haben. Nicht wahr, Herr Teubert?“

„Ja,“ erwiderte der, „das ist wahr, ich habe auch schon lange fort wollen, aber ich weiß selber nicht, warum ich noch immer da fige.“

„Aber so lange mein Sohn dort ist, werden Sie doch hoffentlich noch bleiben“, sagte die Dame mit erlösendem Blick.

„Gewiß, aber selbstherrlich“, erwiderte Herr Teubert.

Er mußte zum Nachhaken da bleiben, und die verwitwete Frau Major, das war die Dame, erzählte, daß der Direktor, der ihren Sohn neu eingestiftet hatte, ein Better ihres verstorbenen Mannes fei, und ihren Sohn eigentlich zu seinem Nachfolger bestimmt habe. Entschlossen sollte er in seiner jetzigen Stellung, die gerade frei gewesen war, bleiben, und dann wollte der Direktor Better gelegentlich den Beamten, der von der Direktion aus mit den einzelnen Abteilungen zu verhandeln hatte, abfchaffen, und ihm diese Stelle geben. — Ein paar Jahre später wollte er ihm dann den eigenen Posten abtreten. Das alles ginge aber erst, wenn der Boheme Kommerzienrat, der eigentlich Gründer der Fabrik, die jetzt Aktiengesellschaft war, als erster Vorsitzender des Aufsichtsrats gegangen wäre. Denn der fei ihrem Vermandten nicht sehr wohlgefinnt, nor allem fei er sehr darauf aus, daß nichts hinter seinen Rücken geschähe, und läße es nicht gerne, daß ein Direktor zu groß würde, oder feine Vermandten in die Fabrik einbringe. Aber man fei daran, ihn kalt zu stellen, da er eigenfönlich und jähzornig fei, und unter dem Einfluß dieser Affekte in feinem Alter schon manches Ungeheuer angeht.

Durch das hingebende Betragen des jungen Kaufmanns hatte es sich ergeben, daß man fei vertraulich wurde, und die kluge Mutter erzählte dem Teubert das alles, um ihn enger an ihren schönen Sohn zu fesseln.

Mutter und Sohn waren von auswärts hergezogen und die Frau Major wollte, daß sich ihr Kind langsam in das Neue eingewöhne, und strebe daher, ihre erste auch ihre beiden andern Verhältnisse für ihn an.

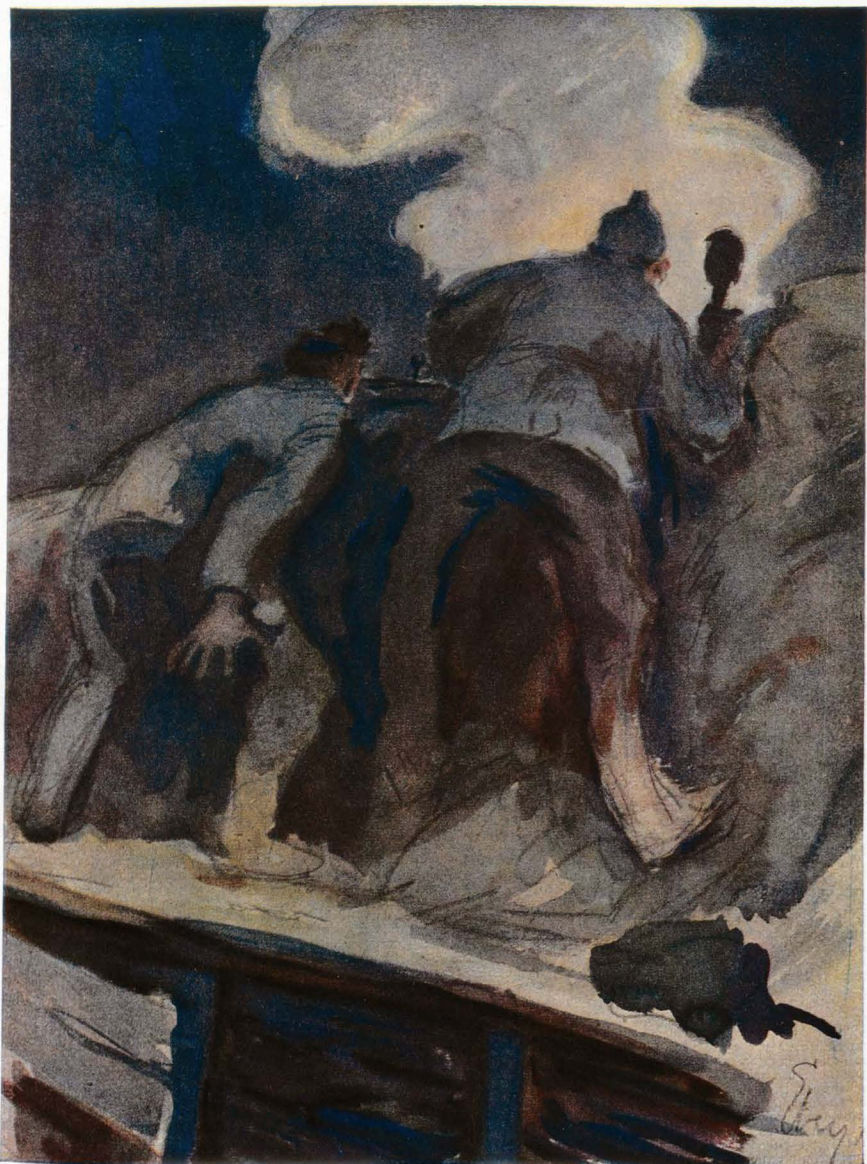
Der junge Mensch, der Lärkensähn fei, begleitete den neuen Freund noch ein Stück Weges nach Hause und war merkwürdig schwermütig. Doch als fei sich verabschiedeten, hielt er des andern Hand eine Weile in der feinen und begann dann ganz einförmig zu reden.

„Da ist noch etwas,“ sagte er, „mehals ich Ihnen auch dankbar bin, und auch Ihre Hilfe brauche. Ich habe nämlich direkt eine brennende Angst vor dieser Art Arbeit, die ich all die Cente tun sehe und die ich jetzt auch tun soll. Mir ist's, als soll' ich mich in eine Maschine stürzen, stich neben ihr zu stehen und sie zu leiten. Das wäre ja nicht so schlimm, ich könnte ja wieder zurück und weiter studieren, aber ich wollte selber in diesen Beruf, denn ich will mit einem Mädchen heiraten, mit dem ich heimlich verlobt bin und das könnte ich nie als Jurist, weil wir nicht reich sind.“

„O,“ sagte Herr Teubert, „so was Ähnliches haben wir alle durchgemacht, das verliert sich, und ich werd' Ihnen ihn beifällig fei, Herr Lärkensahn, da können Sie sich darauf verlassen.“

„Danke,“ sagte der andere und schüttelte ihm noch einmal die Hand. „Und von meiner Ver-





Nachtangriff

Emil Eber (Kriegsmaler)



## Der Geburtstagsfuchen

„— Und Weizenmehl ist doch drin! Das is doch nett von Rumänien!“

lobung sagen Sie niemand etwas, meiner Mutter erst recht nicht!“

„Über natürlich nicht!“

Dann traten die sich und Herr Teubert schritt, von all den neuen Eindrücken in eine freudige, in dieser Art ganz neue Erregung verfest, über der die letzte Neugierigkeit einen Augenblick wie ein Aufmerksamkeitsmittel fesseln der Nebel schwebte, langsam seiner Wohnung zu.

Ah, diese feinen Leute schienen ihm wunderbar. Was war das für ein Verhältnis zwischen Mutter und Sohn, die er kaum einmal auf der Straße gesehen hatte, schienen ihm jetzt näher gerückt, selbst der Geheimne Kommerzienrat. Das war ein großer, starker Mann mit weiß schimmernden Haaren. Er hatte ihn nur einmal zufällig aus nächster Nähe gesehen, als er vor Schmerz und Wut sinnlos hinausgeschrien hatte. Ein paar Pupawörter hatten einen Eimer an der Treppe sehen gelassen und er war dagegen gerannt.

„Wer hat den Eimer da sehen lassen?“ hatte er geschrien. „Fort mit denen aus dem Hause!“

Mit bleichen, erregten Gesichtern, in denen der unterdrückte Zorn glühte, etwas lagen zu wollen, was sie sich nicht getrauten, hatte der Teubert die beiden Weiber dann mit ihren Bufen abziehen sehen. Nun wußte er, daß der Geheimrat einen seiner Söhne nicht mehr sehen wollte, weil er Maler geworden war, und daß ihn sein Schwagererfolg durch einen Defektus beobachtet ließ, weil er befehlste, der Geheimrat werde sich mit seiner Hauskammerin verheiraten.

Das Schicksal seines neuen Freundes schied dem jungen Kaufmann, ohne daß er sich's er-

klären konnte, durch die letzte Neugierigkeit seiner Verlobung schwer und brohend, und doch rührte es ihn wieder und regte ihn zum Entschlusse an, ihm treu beizustehen und ihm behilflich zu sein, seinen Weg zu machen.

Und diese neue Aufgabe hielt Teubert in ständiger, erregter Spannung, die ihn beschäftigte, nicht nur den Ansprüchen Wirkens an Freundschaft zu genügen, sondern auch von dessen Anischaungen und Besonnenheiten anzunehmen, was ihn befruchtete und reicher machen konnte.

Nach einiger Zeit erkrankte ein jener Direktor, dem der junge Fürtkens veranbart war, und der alte Geheimrat selber vertrat ihn.

Da fand der junge Kaufmann eines Tages seinen jungen Freund sehr aufgeregt. „Hören Sie“, sagte er, „mein Onkel ist krank, und der Herr Thomas, — das war eben jener Herr, dessen Posten ihm zugeordnet war, — hat gemerkt, daß mein Onkel ihn abgeben und mit seinen Posten geben will. Damit er uns reinlegen kann, hat er sich jetzt auch krank gemeldet, und wird wohl gar nicht mehr kommen. Jetzt sitzen wir da, ich kann ihn noch nicht vertreten, während der Geheimrat meines Onkels Geschäfte erledigt, und wenn man einen andern das Amt gibt, könnte der überhaupt nach der Stelle schnappen, die ich jetzt noch nicht versehen kann, ohne daß mein Onkel mir behilflich ist. Der einzige Ausweg wäre, Sie übernahmen das Amt einzutreten.“

„Ih?“ — fragte der junge Kaufmann erlautend.

„Tun Sie mir den Gefallen, — ich telefoniere meinem Onkel, daß er Dirde gibt, Ihnen die Vertretung zu geben.“

So zog der junge Kaufmann, überredet und ohne irgendwelche Überlegung noch diesen Morgen in ein kleines Kabinett ein, das neben dem Arbeitsraum des Direktors lag, und das stand er dem gefährdeten Herrn über alles gegenüber.

Weil er aber nichts verlangte und erwartete von ihm, konnte er gut Rede und Antwort sehen, und fand, daß nicht nur die Arbeit anregend in ihrer Neuheit war, sondern daß sich auch mit diesem Manne gut arbeiten ließ.

Als er glücklich und zufrieden nach einigen Stunden in den Kontorraum zu seinem jungen Freund kam, fand er den mit verwirrten Augen vor einem großen Stöße unerledigter Arbeit, denn man hatte ihm inzwischen auch noch seinen Posten zur Vertretung gegeben.

„Könnten Sie es nicht ermöglichen, daß mir das abgenommen wird?“ fragte Fürtkens, — „ich kann's nicht fertig bringen.“

„Aber nein“, erwiderte da der junge Kaufmann, „es geht nicht. Jetzt müssen Sie schon auch mit diese Gefälligkeit erweisen, denn sonst nimmt mir inzwischen ein anderer meinen Posten weg.“

Da sagte der junge Fürtkens und erwiderte: „Nein, gewiß nicht, entschuldigen Sie!“

Alles möchte er für sich haben, dachte Teubert dann, also die Treppe hinauffest, und nichts für andere tun. Jetzt soll er auch einmal sehen, wie's ist, wenn man wirklich arbeiten muß.

Und es kam eine grausame Härte über ihn, wenn er wußte, daß, die dieser schöne, junge Mensch nun auch diese Leere der Gemüding in sich fühlen werde, wie er, und er fühlte: da kann jeder so wie der werden, wenn man immer andere für sich arbeiten läßt.

Als er am Abend dieses Tages zu Hause saß und seinen Tee kostete, lösten sich auf einmal alle seine Gefühle. Warum, sagte er sich, soll sich alles nur um ihn drehen? Sein Lebtag ist's ihm gut gegangen und hat man für ihn getan, und deshalb meinen er und seine Mutter, so müßte es nun immer weiter gehen.

Und es fiel ihm der erschröckende Blick dieser Frau ein, wie er am ersten Tage gefogt hatte, er



wollen auch bald gehen, weil sie Angst gehabt hatte, ihre Sündigen Hände dann keiner mehr; bei und es fielt ihm ein, wie man ihn einmal total verabschiedet hatte, als ein anderer Besuch gekommen war, und die unermittelte Witterkeit hellte sich auf, wo man glaubt, andere seien darauf ausgegangen, einem für ihre Zwecke zu verbrauchen. Es schien ihm die höchste Zeit, sich auf den eigenen Vorteil zu bestimmen, sich auf sich selbst zurückzustellen, und die Bewunderung und Verehrung für diesen liebenswerten Menschen abzumitteln.

Die feinen Lustgefühle, die ihm der junge Lütrens geschmeilt hatte, waren aber doch schon so in ihm lebendig geworden, daß er sich immer im Verkehr beizien konnte. — „Freuen Sie sich“, sagte er ihm andern Tages, „es ist ganz gut, daß Sie einmal ordentlich ins Zeug müssen, um so rascher arbeiten Sie sich in Alles ein, und sind der neuen Stellung gewohnt.“

Aber eine Einladung in die Familie schlug er diesmal aus.

Inzwischen verschlimmerte sich die Krankheit des Direktors, und während Herr Teubert's Schließungsarbeiten durch die neue Stellung wurde, wurde Herr Lütrens niedergeschlagen und traurig. Denn seinem Wesen war die Arbeit, die er jetzt verrichten mußte, fremd und beschwerlich, daß er verwirrt wurde, und Fehler genug machte, die jetzt schon durch Beschwerden der Kaufschafft beklagt wurden. Der Geheimrat bekam sie zu Gesicht und schickte sie blau angefarbten in die Expedition hinunter, wo man sich aufrege darüber, wer wohl so schlecht gearbeitet habe.

Eines Tages kam der Teubert in die Expedition herunter, um seinem Freunde etwas anzusprechen. Als der nicht da war, lehnte er sich an dessen Pult, und weil ihm einfiel, daß er ein paar Zeilen zu schreiben hatte, suchte er sich einen Seherzettel, beim Kramen darnach fielen ihm plötzlich zwei Briefe des jungen Lütrens in die Hände. Es waren ein angefangener Brief an dessen Braut und ein Brief seines Onkels, des Direktors, den er allem Anschein nach zur Bekräftigung seiner Aufschichten an das junge Mädchen schicken wollte, denn er enthielt die Auseinandersetzung seines Onkels über seine Aufschichten im Geschäft, wenn der Geheimrat einm. ein mal was sei, kurz alles, was man dem Teubert erzählt hatte, und war vor der Anstellung des jungen Lütrens geschrieben.

Der Teubert las das mit klopfendem Herzen, und da das Förstchen mit Briefen, die zur Unterschrift zum Geheimrat ins Direktionszimmer kommen sollten, neben ihm stand, steckte er in einer momentanen Eingebung die beiden Briefe rasch unter die andern.

„Ich muß noch weiter“, sagte er drauf zu den andern Herren, die eifrig bei ihrer Arbeit waren, „ich komme nachher wieder. Aber schickt doch gleich, bitte, zur Unterschrift nach oben, wo da ist, denn der Geheimrat will heute früher fort.“

Als der junge Kaufmann auf seinem weiten Weg durch einen langen Gang kam, erwachte in ihm auf einmal die Liebe zu diesen jungen Menschen, den er ganz deutlich in seinen liebenswürdigsten Momenten vor sich sah. Wie die Strömung kam ihm alle wogend auf ihn zu.

Aber er trat ihnen entgegen mit entschlossenen Gedanken. Wie, sollte er sich, ward sich in Deinen ganzen Leben wieder eine solche Gelegenheit geben, vorwärts zu kommen. Er fühlte die Dummheit seines vergangenen Lebens, die Verzweiflung, die Schmerzen, alles in einem kleinen Augenblick zusammengegründet, und fand darüber eine Fassung, die über diesen Gefühlen, von ihnen getragen, sich sammelte und ihn

fähig machte, Stühle seinen Gefühlen nachzugehen, und nach einer Stunde sich wieder im Expeditionsraum einzufinden.

Die andern Herren waren ruhig bei der Arbeit, der junge Lütrens hatte das Gesicht in die Hand gefaßt, und harrete bleich vor sich hin.

„Wo der Teubert zu ihm kam, fuhr er auf. „Wissen Sie was?“ sagte er leise zu ihm, — „ich bin entlassen.“

Einen Augenblick fühlte der Teubert sein Herz ein paar heftige Schläge außer der Reihe tun, dann aber konnte er sich schon wieder mit der nötigen Ruhe an den andern wenden.

„Ja, — wie —“

„Wahrheitsgemäß“, sagte der junge Lütrens, „habe ich in meiner Verwirrung einen Brief meines Onkels, wo der schlecht über den Geheimrat spricht, in das Förstchen mit den Briefen für oben gelan. Er ließ mich zu sich rufen, fragte mich, ob ich der Herr Lütrens sei, dann gab er mir den Brief. Und dann fragte er mich, ob ich das auch geneigen sei, und gab mir eine Reklamation der Kaufschafft, — und als ich nicht nein sagen konnte, sagte er: „Sie sind entlassen, und können sofort gehen — Ihren Gehalt wird man Ihnen an der Kasse ausbezahlen.“

„Ja —“ sagte der Teubert nach einer Pause, in der heiner was zu sagen wußte, „was machen Sie jetzt?“

„Nichts — ich gehe —“

„Ja —“ erwiderte der Teubert, „andern läßt sich nichts daran, wenn der Alte einmal was gesagt hat. Aber vielleicht, wenn er gegangen ist, daß Ihr Onkel —“

„Nah“, sagte der junge Lütrens, „dann ist's so spät — meine Mutter — und das Mädchen — und er schluderte etwas hinein.“

„Sie tun mir arg leid“, sagte der Teubert und schüttelte ihm die Hand zum Abschied, und er dachte an alles, was ihm der andere erzählt hatte, und fühlte, wie den dieser Schlag traf.

Als er sich aber entfernt hatte, kam ihm der Gedanke, wenn nun er wieder zu dem seinem neuen Posten hätte abgehen müssen, und es dünkte ihm,

es sei weit besser so — ja, er hatte das freundige Gefühl der Luft des Siegers.

Er ging auch gleich zum Geheimrat, ob er die Stellung bekommen könne, denn der Thomas käme nicht mehr zum Vorschein.

Und er bekam sie und einen Kontrakt dazu. Da kam eine feste und starke Sicherheit über ihn, die ihm seine Vergangenheit weit zurückschickte.

Einige Tage später trat er den jungen Lütrens. Der war noch etwas niedergeschlagen und sagte, er wisse noch nicht, ob er in ein anderes Geschäft eintreten solle oder weiterstudieren.

Als er sich nun ihm verabschiedete, hielt er nach seiner Gewohnheit die Hand des Teubert noch einen Augenblick in der seinen, und begann: „Was ich noch sagen wollte, — ich sehe Ihnen jeder Zeit zur Verfügung, wenn Sie einmal mit zusammen sein wollen — schreiben Sie mir nur einen Ort der Zusammenkunft — aber besuchen Sie mich vielleicht nicht in der nächsten Zeit — — meine Mutter — Sie wissen wie gerne sie mich hat, wie Frauen mich einmal find, — sie behauptet heiß und kalt, Sie hätten gegen mich intrigiert, und ich habe alles tun müssen, daß sie Onkel nicht gegen Sie aufgebracht.“

„Nah —“, machte der Teubert, und hatte ein kräftig abweisendes, verächtliches Gefühl, dann verabschiedete sie sich.

Der Teubert stieg in der Folgezeit unerhältnismäßig hoch in seiner „Brand“, und man konnte ihm keine fischen Dinge nachsagen. Im Gegenteil, er hatte sogar eine Jodschiffung für feinere Empfindungen, eigene sich Kultur an, und schätzte die Fremdschafft.

Nur einmal bei einer entsprechenden Gelegenheit konnte man ihn halb schmerzlich — halb ironisch eine merkwürdige Aeußerung tun.

„Der eigene Betrag, der sich lohnt, und der Sinn hat“, sagte er da, „ist der an seinen Feinden, lohnt gibt sich ja eigentlich gar keine rüstende und lohnende Gelegenheit dazu.“

Ein feiner Kenner, der mit dabei gewesen war, meinte, dieser Auspruch sei bittere Resignation gewesen.

## Liebe Jugend!

Wir sind in Stellung, es ist kurz vor 2 Uhr morgens; ich als Unteroffizier vom Garabendienste trete in einen Unterstand, um einen ablösenden Posten zu werden. (Der Unterstand ist im Dierack gebaut, an der einen Seitenwand die Tür und gleich rechts ein niedriger aufgemauerter Herd; in der Mitte steht ein langer Uhl, woran eine flache Stiel. Daranf eine Leuchte angebracht ist, daneben eine Staffelle. An den Seitenwänden und der Rückwand stehen je vier Betten, welche immer zu zweit aufeinander gebaut sind. Ein schwachferziges elektrisches Licht erhellt den Raum.)

„Also ich trete ein und rufe: „Kunze! ... hm! Aufsteh! ... Um!“

Kunze: ... „Ja!“ Streckt sein linkes Bein zum Bett heraus und legt es auf den Boden, stößt den Oberkörper auf den linken Ellenbogen, harrt schlaftrunken und mit verzerrter Miene vor sich hin und sagt: „Vordammit noch eins! — Wenn ich jetzt den häßl., der den Krieg gemacht hat!“

Ein Weibsbilder rief, seinen Tod fühlend, die Zähne, von denen einer in jeder und der andere in Eisförr verheiratet waren, ans Krankenlager.

„Ich habe Euch noch etwas mitzutheilen“, handelte er mit schwacher Stimme: „Der Wein gedeiht auch im freien, wächst nicht nur im Keller!“



Umschreibung

F. R. Schwemmer

„Wo is denn jetzt Ibe fraulien Braut, i sch' i' gar nimmer?“  
 — „Die is jetzt Kindermädl.“ — „So? Bei wem denn?“ —  
 „Ja, bei ihr selber halt!“

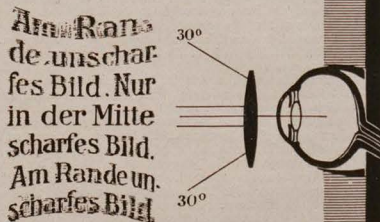
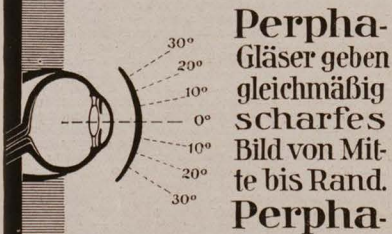


# Rodenstock's Perpha-Brillengläser

zeigen über das ganze Blickfeld gleichmäßig scharfes Bild.  
· PUNKTUELLE ABBILDUNG ·

## Perpha-Glas

## Altes Biglas



Preis das Paar Mk5.-

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte. Literatur auf Wunsch kostenfrei, nächste Verkaufsstelle wird gerne mitgeteilt.

**OPTISCHE WERKE**

**G. RODENSTOCK**

**MÜNCHEN**  
Jsartalstr. 41-43.

### Liebe Jugend!

In der Gefangenen-Sammelhalle wird ein Kuffe eingeliefert, der ein in Ölpapier gehobenes großes Photographie-Album im Ruckel mitbringt. Auf die Frage des Dolmetschers, weshalb er das schwere Album mit sich herantreibe, da die Bilder doch gar keinen Wert für ihn hätten, antwortete der Kuffe: „Zum Lindenfen.“

### Neues aus der Kaserne

Als der Unteroffizier vom Dienst heute nach dem Wachen unsere Stube nochmals betrat und, wie üblich, nach Zeitungsfeilen frag, handigte ihm einer der Bewohner einen Zettel mit folgendem Inhalt aus:

„Sandsturmman Maier meldet sich krank wegen Wadensbeschwerden.“  
Gemeint waren Atmungsbeschwerden.

### Briefmarken-Auswahlen

in Kriegsmark., Solenhelt.,  
All-u. Neo-Bayern, Dienstmarken  
Königen, Gelegenb.-Käufle,  
Kauf-Samm.l. Einzelmarken.  
H. Plöbst, München 29, Marsstr. 6.

### Schriftsteller!

Zeitrfragen, Tageshefter, Beirieträtk  
und Essays zur Veröffentlichung  
in Buchform von bekannt. Verlags-  
Buchhandl. gesuchl. Näheres un-  
t. L. 1242 durch Rudolf Meise, Leipzig.



**Pallabona** unerreichtes trockenes  
Haarentfettungsmittel  
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie  
locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der  
Friseur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. ge-  
schützt. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 0,80, 1,50 u. 2,50  
bei Damenfrisuren, in Parfümerien od. franko v. Pallabona-  
Gesellschaft/München 30/18. Nachahmungen weisen man zurück.

## Wibinet

### TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältun-  
gen und lindern Husten und Kalarrh. Als  
durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare  
Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehö-  
rigen an die Front Wibinet-Tabletten. Diese  
sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

## Lubudogobu

Seidpostbriefe  
mit 2 oder 1 Schafel Wibinet-Tabletten lösen in allen  
Spezialen und Drogerien Mark 2. — oder Mark 1. —

### Mehr Gemüse!

Das Buch für Gartenfreunde, par  
Arbeit, erhöht den Ertrag. Oeger  
Gartenbau von 48 Pf. in Marken  
— Samenpreisliste kostenlos —  
Adler & Co / Erfurt 183

### Mädchen, die man nicht heiraten soll!

Zeitgemäße Aufklär. u. Warnung  
von R. Gerling. Das zeitgemäße  
Buch für Männer! Preis 1 Mk.  
Orania-Verlag, Oranienburg G.

### Kriegspostkarten.

Vorzugspreis für unsere Krieger.  
Die liefern Karten aus dem Westen  
und Osten.  
in Lichtdruck der Sumbert 2.20 Mk.  
in Kunst der Sumbert 3.20 Mk.  
Sehrste Cric. Glätze, schließendsten  
Inf. Stat. Brill., auch alle anderen  
Karten, Blumen, Landkarten, Liebes-  
karten / Zeilenbe-Druckföhren, Her-  
langen die Preisliste mit Zuhilfenahme  
u. Info. Karl Seegels Verlag G. m. b. H.  
Berlin D. 27, Blumenstraße 75.

# Winkelhausen

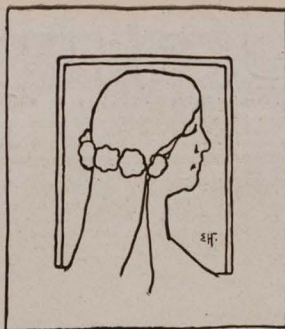
Deutscher Cognac

Cognacbrennereien Preuß-Stargard

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Notizen

Heute brachte mir der Zeitungsbote einen neuen Wandkalender, einen für 1917: mit schönen Bildern und dem üblichen kleinen Raum für Notizen. Die Bilder sind natürlich kriegerisch, sehr kriegerisch —, es scheint, als ob der Zeichner sich nicht genug daran konnte; als ob noch das ganze kommende Jahr erzittern sollte unter dem Gekrach bellender Granaten, unter dem Geheul laufender Kartätschen und dem Einschlagen schwerer Bomben — Wie war doch der alte Kalender? Komm her, zeig' Dich, hab' Dich ja kaum gesehen, weil mich das Jahr fern der Heimat fand. Sieh da, eine kleine Schrift hat sich auf Deinen freien Notizzeilen eingegraben, wohlbekannte, liebe Schriftzüge, die ich draußen oft innig geküßt habe: meine Frau hat sich Notizen gemacht . . . Ein Kriegs-Tagebuch im lapidaren Stil: große Ereignisse — kleine Ereignisse und Gedanken. Ein ganzes Jahr Weltgeschichte und wehmütigen, persönlichen Erlebens. „Montenegro bittet um Frieden,“ lese ich da, und dahinter steht: „Der erste also!“ . . . Das ist die so bald vernichtete Hoffnung meiner kleinen Frau . . . Und dann steht da: „Unter Ansturm auf Verdun kommt zum Stillstand“ . . . Wieder eine Hoffnung, die zerschanden wurde . . . Weiter unten: „Wir sind in Durazzo“ und wieder weiter: „Die Möwe ist da! Hurra!“ Dann: „Kat el Amara übergeben“ . . . und darunter: „Seeleg im Shagerrak“ . . . So geht das weiter,



E. Hansen

die ganzen Monate hindurch. Und dazwischen, mit unsicheren Schriftzügen eingetragen, das persönliche Erleben: „Bruder Karl rückt zum zweitenmal ins Feld“ . . . später: „Männer hat seit zwei Wochen nicht geschrieben, ich ängstige mich“ . . . wieder später: „Mutter telegraphiert, Karl getallen“ . . . Und dann: „Noch keine Nachricht, ich bin ohne Ruhe“ . . . Ein besorgtes Frauenherz zittert hier durch die Tage, eins von so unendlich vielen. Dann lese ich: „Heute endlich“ — und ich weiß, was ich ergänzen muß: „ . . . eine Nachricht erhalten“; weiter: „Onkel Richard

schwer verwundet“ . . ., dann: „Männer will auf Urlaub kommen, Hurra!“ — Das gleiche Hurra! wie bei der Rückkehr der „Möwe“: Frauenherz . . . Und ganz unten finde ich schließlich die Notiz: „Er kommt nicht, ist verwundet. Ich bete“ . . .

Da lege ich die Notizen beiseite —. Ein neues Jahr kommt, . . . mit einem neuen Kalender — für neue Notizen . . . Und der Zeichner hat so schöne Bilder zu den Notizen gemalt.

Paul Joes

## Wahre Geschichten

Erzellenz läßt sich die Offiziere eines Regiments seiner neuen Division anlässlich eines Festmahls vorstellen. Er unterhält sich verständiglich und fragt u. a. auch nach dem Zivilberuf der einzeln Herren. So kommt er auch zu Leutnant S., Doktor der Philosophie und Direktor eines Gymnasiums, der sich trotz seines Alters von 38 Jahren ein jugendliches, glattes Gesicht bewahrt hat und sich im stillen schon freut, daß er Erzellenz mit drei zünftigen Vaterlandsverteidigern aufwarten kann. Der Kommandeur stellt vor: „Leutnant v. K. S., Direktor vom Gymnasium zu X.“

„So, so,“ schmunzelt Erzellenz, indem er dem Offizier auf die Schulter klopfte, „direkt vom Gymnasium? Na, das freut mich, mein Sohn!“

Auf unserm Marsch durch ein französisches Dorf, fragt, nachdem wir vor einer Wirtschaft Halt gemacht haben, ein biederer Münchner die Wirtin:

„Sie, hab'n S' siz zum Esen — zum Beispiela Bier?“

# Galamander

## Die Deutsche Weltmarke



JO LO



**Inserten-Annahme**  
durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch  
**G. Hirth\* Verlag, München**

# JUGEND

**Insertions-Gebühren**  
für die  
füngespaltene Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum Mk. 1.50.

Copyright 1917 by G. Hirth's Verlag, München.

**Bezugspreis** vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen verpackt Mk. 5.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Rollen Mk. 7.60, bei den ausländischen Postämtern nach den aufgegebenen Tarifen. Einzelne Nummern 45 Pfg. ohne Porto.

## „Welt-Detektiv“

**Auskunftei Preiss-Berlin 30**

Kleiststr. 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz), Besenlopfstr. 18/19a.  
Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Verleihen, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellvermittlung, mit inländischen, Oesterreichisch, neutral. Orten.



## Mein bester Zahnarzt

**Zahnstein lösend!**  
Macht dadurch die Zähne glänzend weiß, wehler Mundgeruch wird beseitigt durch kräftige Desinfektion des Mundes und des Rachens. Angenehm erfrischend durch köstliches Aroma

**Kalkiora**  
Zahnpasta

Grosse Tube ... M. 1.20  
Kleine Tube ... M. 0.75

Quaiser & Co., Hamburg 19

## „Kriegs-Briefmarken“

Prämieliste kostenfrei!  
Bar-Ankauf von Sammlungen.  
Max Herbst, Markenhof, Hamburg U.

### Lebensmittelverforgung

Bezirksamtsaffäre für (um Bürgermeister von A-Haufen):  
„Ich hab' doch die Befandenaufnahme der Heunen ihrer Gemeinde. Wie kommt's, daß viel zu wenig Eier geliefert werden? So viel weiß ich denn doch auch, daß jede Heune täglich 3 Eier legt!“

### Liebe Jugend!

Meine Frau wollte sich einen neuen Büstenhalter kaufen, bekommt einen solchen jedoch nur gegen Bezugschein. Als sie sich den Bezugschein besorgen will, wird ihr von der zukünftigen Stelle erklärt:  
„Ne, dan Bezugschein genenn mit Ihnen nicht gaden, erldt muß das Bedürfnis amtlich festgelegt werden.“



## Sanguinal

in Pillenform

Vorzügliches Unterstüzungsmittel zur baldigen Genesung unterer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Von achte streng auf den Namen der Firma Krenel & Co., G. m. b. H., Köln und den schützenden Namen Sanguinal.

**Sexual-psychologische Bibliothek.**  
Herausg. von Dr. Iwan Bloch.  
**Die Memoiren des Grafen Tilly**  
2 Bände . . . . . gebd. Mk. 10.—  
**Prostitution und Verbrechen in Madrid** . . . . . gebd. Mk. 5.—  
**Yoshiwara, die Liebesstadt der Japaner** . . . . . gebd. Mk. 5.—  
**Das verbroch. Weib**, gebd. Mk. 5.—  
**Das Ende ein. Geschlecht**, Neue Form. d. Korrpt. in Paris! gebd. Mk. 5.—  
Zu beziehen d. Verlag von Louis Marcus Berlin W15, Fasanenstr. 55/1.



### Armee-Uhren mit Leuchtblei

Marken „National“  
Altenwerk für ganz Deutschland.  
Ankerwerk Staudicht hat sich Ihre Feid am besten bewährt.

**Armband-Uhren**  
55, 65, 85, 10, 12, 15

**Arme-Uhren**  
4, 5, 5, 7, 7, 10, 12, 15

**Taschen-Wecker-Uhren**  
10, 20, 22, 25, 35, 40

**Gold. Glöschelz 75 Pf.**  
Moderne Kriegschmuck.

Portuhole Versand gg. Vorzusendung d. Betrags.  
Nachnahme im Feld nicht zulässig.  
Mehrfache Garantie.

Vorlagen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.

**J. Niesslein**  
Uhren Special-Haus  
Dresden A 23, Wilsdrufferstr.

### Sexuelle Fragen und Gefahren.

Arzt. Gabel, F. J. M. u. d. Geschlechts-  
leben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für I. M.  
Verlag E. Wurster, Berlin-Schöneberg, Poststr.

## Erfinder

sowie alle, die sich mit zeitgemäßen Ideen beschäftigen oder fast in Fragen auf dem Erfindungsgebiet wünschen, verlangen sofort kostenlos unsere neue Broschüre:  
„Erfinder und Erfindungen im Krieg und Frieden“  
oder  
„Der nächste Krieg“  
**Rongelraths & Co.**  
Neuss a. Rh. 70.

### Was jeder junge Mann zur rechten Zeit erfahren sollte

Ein Buch, Schutz vor den Folgen d. Unwissenheit u. der Unvorzüglichkeit in geschlechtl. Dingen. Von Oberstabsarzt Dr. med. J. Haspelt, 122 S., Preis Mk. 1.80, postfrei M. 2.— (Postpostbes. Betrag belegen.)  
„Ich herreichte selbst, dass die Letzten gar manchen vor Schicksal an seinen Körper begeben wird.“ — Ich würde mich Buche eines zehnjährigen Abenteur bei Pausenfragen und Bedenken, damit diese in der Hand zentral werden, ohne Preisabnahme. Jedes Kapitel hat mehrere After-Bildungen mitgeliefert, was ihnen jeweils nach gelisteten Aussagen und Qualitäten ihrer Befunde zweckdienlich erscheint. Generell über die B. Anmer. der B. in der Verlage von ERNST REINHARDT IN MÜNCHEN NW. 17.

## Unser Kampf um das Ele-Glück!

Das Trieb- und Gebieten bei der Irrant aller Schönen und Gebahren, des höchsten Glückes, der Geliebten und Stoffe — nicht der fähige Idee zu Schmeicheln, Selbstverleugern, Enttäuschungen und Gefährdungen — sind verjüngt, der sie durch äußere Kräfte, wie sie durch äußere Kraft gegeben werden, nicht fröhlich zu machen, leib es umbringend, kann ein edler Charakter sein nicht verurteilen, aber er eine Sache sein. Unglück und Sorgen werden nur fassen und abertausen, die früher unangeführt waren, durch dieses Buch abwendend, das uns in der Liebe und die den ersten Irrant aller Lebens und der elementarsten Kräfte in testativer, reiner Schönheit offenbart. **Das Wert:**

## Unser Kampf um das Große Glück

in dem der Grundfragen des großen und tiefen Helfers der Menschheit: Dr. Sufeland bereitet und von Dr. Kühler herangezogen.  
Gerade Zustand von es, der in einderichtigster Weise und wie er selbst fähig, mit höchstem Sagen auf die Irrantigen Kräfte der von der Menschheit unrichtig in einer gewissen Hinsicht über die wichtigsten Fragen des Weltengeschichts bündelt. Er nennt es:

- Unverzeihliche Vernachlässigung**  
das man die Jugend unvorsichtig ins Leben führt, statt für die gute Erziehung zu sorgen, gelandend und Leben Lebens-wichtigen Maßnahmen und Sicherungen mit auf den Weg zu geben; das man die Jugend nach Weib fähig eben so unvorsichtig und unvorsichtig in die Welt treiben läßt, wo ihre, eben auch infolge ihrer Unwissenheit und Unvorsichtigkeit, die größten Gefahren, Enttäuschungen und Enttäuschungen wartet. Denn, wie es der, von Gott gewählten belligen Idee als Strafe und Verdammendheit, sein soll, diese, Geben-Preis und Glück!
- Das Wert** hat folgende Inhaltliche Kapitel:  
I. Wie vieles anders ist als es sein sollte.  
II. Die Ursachen des Weltgeschickens nach Dr. Sufeland.  
III. Willkürliche Anstandsregeln.  
IV. Die Folgen der unvorsichtigen Unvorsichtigkeit.  
V. Mütterliche und Väterliche Pflichten. Charakterliche Gebändnisse.  
VI. Was man mit den Frauen tun soll.  
VII. Die Gefahren für das Weib, wenn wir die Welt für diese drei Teile und der Mütterlichkeit misshandeln.  
VIII. Was die Folgen der Unvorsichtigkeit für die Jugend.  
IX. Das Weib für den Mann ist, sein Weib zu schützen.  
X. Der Sagen der großen Mütterlichkeit für Mann und Weib, Jungling und Jungfrau.  
XI. Das Wert folgt mit Porto Mk. 2.— (bei Nachnahme 20 Pfg. mehr) und wird verhandelt von  
**Aeskulap-Verlag, Oranienburg. II.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**10 Pf. DIE WELT-LITERATUR 10 Pf.**

**Jede Woche ein Werk**

die Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker die

**Nummer 10 Pfenig die Nummer »Vierteljährlich M. 1.20 die Nummer»**

1/4 jährl. M. 1.20 / 1/2 Jährl. 2.40 / Jährlich 4.80 / Feldpost 1/4 jährl. 1.50

Bestellen Sie bitte sofort das 1. Quartal 1917 bei der Post, bei einer Buchhandlung oder direkt beim Verlag: „Die Welt-Literatur“ München 2, Färbergraben 24

PROBENUMMERN KOSTENLOS UND PORTOFREI

45 Gemälde von  
**Carl Spitzweg**

als Künstlerarten gegen Aufnahme oder  
Berechnung des Betrages von M. 8.—  
Transit zu beziehen vom Verlag  
Peter Luhn O. m. b. S., Darmen

**Kriegs-Briefmarken**  
Preisliste gratis  
Kassa-Ankauf von Sammlungen  
**Philipp Kosack & Co., Berlin C2**  
Burgstraße 13, am König. Schloß

A. Schmidhammer



Der verkaufte Weihnachtsengel

Schwer bepackt mit Gaben kam der Weihnachtsengel auf die Erde. Aber kaum bog er um eine Straßenecke, als ihn schon das Schicksal ereilte in Gestalt eines rüstigen Schugmanns, der ihn zur Rede stellte:  
„Gah in Dabau g'hamert, Lausbua?!"

**Ein gutes Gedächtnis**

ist eine unbedingte Notwendigkeit für Sie, wenn Sie Anspruch darauf erheben, im Leben vorwärtszukommen — sei es in geschäftlicher oder in gelehrter Richtung. Ein gutes Gedächtnis führt Ihnen in jeder Lage Ihre Vorteile klar vor Augen, es verleiht Ihnen den Blick fürs Praktische, es gibt Ihnen Selbstvertrauen und Sicherheit im Gebrauch Ihres Wissens, es erweckt und verbessert Ihre Intelligenz und Arbeitssfähigkeit, kurz gesagt, es macht Sie zu dem Menschen, dem Erfolg im Leben befähigt ist. Ein gutes Gedächtnis ist nun keineswegs angeboren.

**Gedächtnis-Ausbildung von Hans Gloy**

Rangenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Professor G. Rangenscheidt), Berlin - Schöneberg.

**Zahustein**  
entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strass' „Flurin-Tinktur“. Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Großzahlreiche nicht an Für viele Monate ausreichend. — Preis: Mk. 2.— (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Doppeltasche Mk. 3.50. F. Goetz, Berlin NW 87 m., Lovetowstr. 16.

**POSTKARTEN**  
E. Wiederverkäufer in Feld u. Heimat. 100 zerschnitte Ornsau, Ost u. West od. 100 Kriegsbilder einzeln, gem. 2.20 Mk. Humor, u. farb. feinste Ausf. in gr. Ausw. F. 2.75 u. g. Vereins. Allen Feldbedarf. Verz. u. B. Bücherkostenlos. K.N.F. Reiner, Leipzig, Salomonstr. 10.

Dr. Bieling,  
**Walosanatorium Tannenhof**, Friedrichroda.  
Besonders geeignet für Ruhebedürftige Kriegsinvaliden u. Lein.

Der Son  
bistham Familien  
auffällt man Helling  
Liedel von  
**Doffispa**  
Zaiting  
Soeben erschienen

Soeben erschienen:  
**Hygiene der Ehe**  
Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute  
von Franziska Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organ. Körperliche Ehelanglichkeit und Untauglichkeit. Gebärfähigkeit und Stillfähigkeit. Frauen, die nicht heiraten sollten etc. — Entlastbarkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückfallsirrender Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entschuldig und Heilung der weiblichen Gefühlsleiden. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren spätere Heiratens für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug (vgl. Einleitung) von Mk. 2.— (am besten in Scheinein) oder ggf. Nachnahme durch Mandat. Verlag: Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Replowplatz 5.

Soeben erschienen!



Die Verfasser haben sich die Aufgabe gestellt, das Glück in die Ehen und Familien zu tragen. Diese vier Bücher enthalten eine Fülle von wohlvermerkten Hinweisen und Ratsehlagen, wie man sie für so billigen Preis kaum anderswo finden kann. In jeder Familie, wo Töchter vorhanden sind, und bei allen Neuvermählten, sind mindestens eines dieser trefflichen Ratgeber vorhanden sein, denn viele junge Mädchen und Frauen sind glücklich in der Ehe zu verdammen haben.

**Was muß ein Mann wissen?**  
10. Auflage (19.—22. Tausend).  
**Was muß eine junge Frau in der Ehe wissen?**  
6. Auflage (17.—26. Tausend).  
Von Frau E. von Serepanska.  
Preis gebettet je M. —.30. In Leinwand gebunden je M. 1.25.

**Was muß jeder junge Mann vor und von der Ehe wissen?**  
7.—10. Tausend. Preis gebettet M. —.30. In Leinwand gebunden M. 1.25.

**Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen?**  
7.—10. Tausend. Preis gebettet M. 1.—. In Leinwand gebunden M. 1.50.

Von Frau E. von Serepanska. Leipzig 11) Hans Hedewig's Nachf., Preisstr. 11)

**ERNEMANN**



**KINOPTIKON**

Preiswerter Schüler-Kinematograph mit Einrichtung für Laterna-Magika-Bilder. Spielend leicht zu bedienen, völlig ungefährlich im Gebrauch auch für verwundete und genesende Krieger die beste Unterhaltung an langen Winterabenden. Preliste kostenfrei.

**HEINR. ERNEMANN A.G. DRESDEN, 107**  
Photo-Kino-Verke Optische Anstalt.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





Herr Ernst Wenzel, Zwickau.

Preis pro Packung 3,50 Mk., Probepackung 1,40 Mk.

# Jogal-Tabletten,

ärztlich empfohlen gegen:

**Gicht, Ischias, Nerven- und Rheuma, Hexenschuß, Kopfschmerzen**  
Schmerzen in den Gelenken und Gliedern.

Einige von den zahlreichen freiwilligen Anerkennungs-schreiben:

**Herr Ernst Wenzel, Zwickau, schreibt u. a.:** „Ich bezeuge hiermit, daß ich nach dem Gebrauche von Jogal-Tabletten von meinen schrecklichen Muskelschmerzen im Oberarm und Achselgelenken befreit bin und sage Ihnen meinen herzlichsten Dank dafür. Ich hatte vorher viele verschiedene Einreibungen gebraucht, jedoch ohne Erfolg.“

**Herr Joseph Gaertig, Barmen, schreibt u. a.:** „Teile ergebend mit, daß mir Jogal sofort geholfen hat. Ich war nicht mehr imstande, ohne Stab über den Hof zu laufen. Ich bin jetzt von den Schmerzen befreit und kann trotz meiner 71 Jahre die Wirtschaft meines Schwigersohnes von 91 Morgen, welcher im Kriege ist, wieder vollkommen bestellen. Werde dieses Mittel ähnlich Leidenden sofort empfehlen.“

In allen Apotheken erhältlich.

Ausschließliche Fabrikanten: Kontor Pharmacia, München.



Herr Joseph Gaertig, Barmen.

## In der Oper

Jida, 2. Ziff. 2. Aufzug

Unter den Klängen des bekannnten Fasnachtsmarsches betradtet der König mit Würde die Heimkehr des siegreichen Heeres. Dieses Heer wird dargestellt durch etwa 40 bis 50 männliche Männer in prachtvollen Kostümen, die jedoch sichtlich auf bessere Figuren berechnet sind. Das Publikum ist entzückt, — bingeriffen. Pflösch aus der hinteren Parkettehre eine Stimme: „Welch ein wunderbares Bild!“ Worauf in tiefem Saß die Antwort kommt: „Watt wilsste, et sind man bloß jarnifonsdienstfäbig.“ — Tableau.

## Fort mit dem

Belverklärung unsichtbar, Gang elastisch und leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. \* \* \* Gratis-Broschüre senden Extension m. B. H., Frankfurt a. M., Eschersheim 431.



## Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschichtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenen Buch (jetzt mit zahlreich. Illustr. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rühmendst anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 200 Seiten. — Versand gegen Nachn. von M. 3.—, geb. M. 3.— (ohne weitere Unkosten). Prof. Dr. Rohleder nennt das begünstigt aufgenommene Buch:

**Die aufgeklärte Frau** von Truska von Bagienski, 2. Auflage, mit künstlerischen Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis elegant broschiert M. 3.50, hoheliegend gebunden M. 4.50, „das Beste, das je über und für die Frau erschienen ist“.

Ein weiteres hochwichtiges Werk, das schon erschienen ist: **Entstehen, Sein**

**Der Mensch. und Vergehen.** Von A. Tscherkoff. Mit 4 farbig. Tafeln, einem zerlegbaren Modell in der Entwicklungsperiode und 276 Illustrationen. Preis brosch. M. 7.—, eleg. gebunden in Halbleder M. 9.—. Umfang Urgeschichte, Geburt, Hochzeitsgebrauche, Totenkulte usw. Gänzendes Illustrat. für alle den Menschen berühr. Interessen. Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser, Berlin-Pankow 251A.**

## Nacktheit und Kultur

mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seiten Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Weiblicher, Hauptpflege, Sexual-Ethik u. Rollenhygiene, 60. Tausend.

Zu beziehen gegen Vereinf. von M. 2.80 für das gehaltene, M. 4.50 für das geb. Buch in Deutschland u. Österreich beim Verlag R. Langewieser, Stuttgart-4.

**Der Mensch** — körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung. Entstehung, Entwicklung, Körperform. Fortpflanzung wird besprochen in „Eurechtens Menschenskunde“, 63 Abbildungen, Geg.Vorlesende, von M. 3.— auch ins Feld zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 1.**

# Die „Jugend“-Einbanddecke 1916

liegt fertig vor. Der Entwurf stammt von unserem Mitarbeiter Walter Pittner, der, wie beigefügte einfarb. Abbildung schwach andeutet,

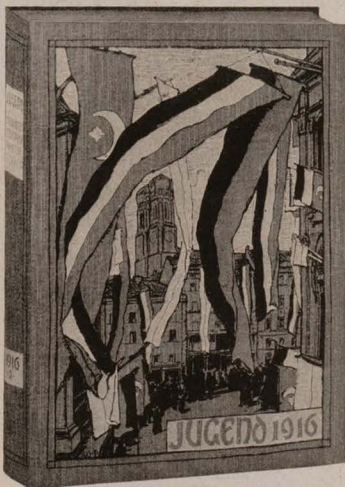
## dem Kriegs-Jahrgang 1916 der „Jugend“

mit seiner Zeichnung eine eindrucksvolle Umhüllung gab. Einbanddecke und Aufbewahrungsmappe sind in drei Farben hergestellt, die Farbe der Leinwand ist zielgelort.

Preis der Einbanddecke, 2 Semesterbde. M. 3.—  
Preis der Mappe, 2 Semesterbände . . . M. 3.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von M. 3.50 auch durch den Unterzeichneten

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, Lessingstraße 1.



# 12 klassische und moderne Sittenromane



**Stille oder unsilliche Kunst?** Von Dr. E. W. Breit  
Mit 75 Bildern

Freiheit der echt. Kunst, auch wenn sie das Nackte und gesunde Stille darstellt! Das Buch bietet ein glänzendes Anschauungsmaterial.

Eine Ergänzung dazu ist:  
**Das Teufliche**  
und Groteske in der Kunst von Wilhelm Michel

Das Buch schildert in 100 Bildern aus allen Zellen Hexen, Teufel, Laster, Schürren, Verwünschung der Heiligen, Lächerliches, Phantastisches, Grausiges u. A. Jeder Band gebunden M. 2 80. Falls Feldpost, Betrag vorher einlösend.  
**R. Piper & Co., Verlag, München.**



**Musik-Instrumente**  
f. unsero Krieger,  
f. Soldat u. Mann.  
Preisliste frei!  
Iul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

und Erzählungen. Vorrangsofferte auf tadellose Rem-Exemplare.

„Die Schicksale des Alfred Haupt!“, jeder vielbesprochene Nürnberg-Altentweiner- und Kriminalroman von Alfred Dössauer, ein Buch, das auch den, der sonst wenig für Detektivgeschichten übrig hat, nicht aus seinem Bann löst.

„Die Abenteuer einer Tänzerin!“, Lehrroman eines in Leidenschaft glühenden und erstehenden Herzogs von Waldemar Bonsels.

„Die Geschichten der Liebe“. Ein tief ins Soziale greifender Roman der bekannten Evelyn Ogly-Gassan, in dem das Eheleben in manchen Kreisen der oberen Zeitnausnahme packend geschildert wird.

„Der neue König“, einer der eigenartigen Romane des beliebten Karl v. Verfall. „Das Feinste entschleiert er, das Feinste spricht er mit deutlichsten Worten aus“ — so urteilt die „deutsche Warte“.

„Die Erhebung d. Luft“, Atemlos spannender Fliegerroman v. O.Hofmann.

Preis pro Band früher ca. M. 4.—

„Ein Sünder vom Turf“, brillant geschriebener Lebens- u. Liebesroman eines Herrenreiters. Atemberaubende Schildr. d. Bennis u. Weltleidenschaft. „Im Eckfenster“, Einer der spannendsten Kriminalromane von Fr. Gersbacher. Ca. 200 Seiten. Illustr. „Seine eigene Frau zu küssen ist strafbar“, Entzückend. Geschlechtsbuch v. Ungarns Lieblingsdichter M. Jeleny. „Die Leiden einer Frau“, Ein jedem Leser aus Herz greifend. Ehe- u. Liebesroman von Hermann Heiberg. „Lehrer Korax“, Der tragische Lebensroman eines geschulten Pädagogen, der der häßlichen Beschuldigung einer verderbten Schülerin zum Opfer fällt. „Die Hosen des Herrn v. Bredow“, Wilhelm H. Alexis' berühmtester kulturhistorischer, mit herzlich. Humor durchwachsener Meisterroman aus Brandenburgs Vergangenheit. „Friedemann Bach“, Brachvogels prächtiger Roman aus dem Musikerleben. 58 Seiten Umfang.

5 Bände zusammen bezogen **nur M. 5.— franco.**

Alle 12 Bände zusammen bezogen für **nur M. 11.— franco.**

Ferner besond. preiswert zwei Werke voll Witze u. herzerfrischend. Humors:  
**„Was tut sich“**  
von Anton u. Donat Herrnfeld (den in ihrem Genre unbefriedlich beiden Besitzern und Hauptdarstellern des Berliner Herrnfeld-Theaters) statt Mk. 2.— nur **95 Pf.**

**„Das lustige Buch“**  
Postbriefkasten für trübe Stunden. Eine an unterwillig., bezwingend. Humor überreiche Sammlung von Briefen verärgelter Mieter, Liebhaber, Schuldner u. a. Sünder u. nervös. Leute. **95 Pf.** Ebenfalls herabgesetzt f. nur 75 Pf.

Bezug gegen Einsendung (auch in Schellen oder Briefen.) oder Nachn. durch **Verlag Dr. Schweitzer.** Abt. 33, **Berlin NW 87.** Eyke u. Repkowl. 5 Pf.

**Echte Briefmarken** sehr bill. Preisliste f. Sammler gratis. August Warne, Bremen.



**Sanabo** *Neues Instrument*  
zu sichern u. schmerzlosen  
Behandlung von *Harleiden*

Ohne Berührung  
Lippen-  
störung

In Krankenhäusern, Prospekt  
Berlins, Kliniken im Gebrauch durch  
Schnellster Erfolg auch bei  
hartnäckigen Fällen *Sanabo*  
G. M. 34

**„Sanabo“ Seilanstalt Berlin**  
für Harleiden, Bismarckstr.  
Herrn Letter, Sanitätsrat Dr. Paul Wolff  
Sprechst. 12, 9 u. 8 Sonntag 11, 12, 13, 14  
Besondere Vorzimmer für Damen

**Liebe Jugend!**

Unfre Unschuld vom Lande hat einen Brief von ihrem Schatz aus dem Felde erhalten. Gleich darauf kommt meine Frau in die Küche und findet sie ganz verblutet vor:

„Ja, Anna, was ist denn los, ist Ihrem Schatz etwas passiert?“

„Na, gnä' Frau!“

„Warum heulen Sie denn dann?“

„Weil i' eahm mei Bild g'schickt hab' und nir z' Essen, hat er g'fabriert: D' Photographie von an Leberfas war eahm liaber!“

**Na also!**

Abriecht: Die Weine heraus! Die müffen fliegen wie bei einer Ballettdame. Sie im 1. Stied, was find Sie denn im Stillberuf?

Mann: Seindrechtsler, Herr Unteroffizier.  
Abriecht: Na also!



**E.L. Kemppe & Co.**  
Aktiengesellschaft  
Oppach/S  
DIE PERLE DER LIKÖRE


„Cognac“  
„Alfa“

„Cognac“  
„Alfa“

**Elektrolyt Georg Hirth**  
stärkt den Magen

In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform (zu 0.50, 2.25 u. 6.00), Tablettenform (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 200),  
Literatur: Tabletten — Sauertrüb- und Jodtabletten

Ludwig-Apothek München 49, Neubauerstr. 3



**Waldorf-Astoria**  
Zigarette

AK

MADE IN GERMANY

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





### Der neue Plutarch

Ministerpräsident Deatiani wurde inter-  
mittiert auch zum rumänischen Minister des  
Äußeren ernannt.



„Eine nette Stellung! Nun bin ich Minister  
— des Äußeren!“

### Deutsche Antwort

Wohlan, so sei's! Ihr habt's gewollt!  
Recht lücht und Wahrheit ihr zu beugen.  
Dell klingte, wenn der Donner tollt  
Und wenn wir stürmen über Weichen,  
Der alte deutsche Truggesang,  
Der oft zum Himmel aufgestiegen  
Und uns so oft den Sieg errang,  
Wenn's galt zu brechen oder biegen:  
Und wenn die Welt voll Teufel war  
Und wollt uns gar verhängen,  
Es fürchten wir uns nicht so sehr,  
Es muß uns doch gelingen!

Zeh

### Der neue Plutarch

Beim Abschied gab Lord Grey, wie alle  
Berühmtheiten noch ein paar „letzte Worte“  
zum besten:



„Majestät, Sie werden keinen finden, der  
besser läßt als ich!“

### Albions Kartoffelfest

Im englischen Unterbanke wies der neue Acker-  
baumwänter darauf hin, daß man sich eigentlich in  
einer beleagerten Stadt befinde. Wenn nicht für die  
Erregung der Lebenwut in beiden Gorgen geraten  
würde, so könnte man den in beide Seiten  
Auf den Korn- und Kartoffelfeldern Groß-  
britanniens werde der Sieg in diesem  
großen Kriege gewonnen oder verloren  
werden.

Steh's wirklich so in meinem Blatte?  
Ich seh' und glaub', nicht recht zu seh'n:  
John Bull, die alte Wasserkratte,  
Will unter die Axtiarier geh'n?

Wie man dem Dreizackschwinger (weiland!)  
So kleinlaut Pflug und Egge weist —  
Als fühlte man sich auf dem Eiland —  
Wie soll ich sagen — — eingekirrt!

Wo einst ein Churchill höchst geschwollen  
Mit seinen Dreadnoughts uns gedroht,  
Empfiehlt man heut — Kartoffelrot!  
Als Herter in des Weltrechts Not!

Wo mühelos auf jeder Lanze  
Der Welt sein Brot in Fülle fand —  
Er karrt wie eine blinde Heine  
Ein Körnlein sich aus kargem Sand!

Wo sitzend indefatigable  
Man out und pay beim Tinnis schrie,  
Da schaut, viel weniger fashionable,  
Des Ackerwärters Hott und Hü!

Let'n schreiten, John! Von Sport  
und Spielen  
Ward Deine Sitze bisher nur heiß;  
Jetzt lerne aus dem eignen Schwelien  
Die Achtung vor dem fremden Schwelch  
Mit Deinem „Rule the waves“ —  
— duo merke! —

Macht nun das deutsche U-Boot Schluß;  
In der Kartoffel lücht die „Stärke“!  
Und last, not least, den „Spiritus“!  
Georg Kiesler

### Nachfolge

Madame de Thèbes die Hauptwiderfahrerin  
von Paris, ist 72 Jährig gestorben.

Madame ist abgefahren  
Und prophezeit nicht mehr  
Von gloire und victoires —  
Wer ward nun offenkundig  
Die wahre Zukunft? Wer?

Vernehm es, Pöblicherfaren:  
In ihrer heretiere  
Ernannt sie den Zaren,  
Weil er seit vielen Jahren  
Ein altes Weib schon war.

Und in dem letzten klaren  
Maas an Russenher  
Die „Siege“-Jahre waren  
Schon aus dem wunderbaren  
Kaffeebohnen-Erbe her!  
A. D. N.

### Lloyd-George-Pfeifen

Der „Figaro“ sieht einen erhabenen Beweis  
anglo-französischer Freundschaft in der Tatsache,  
daß zahlreiche Poilus in den Schützengräben  
Pfeifen mit dem Bilde Lloyd-George's  
rauchen. Es sei zu hoffen, der berühmte D-  
senfingeißel des englischen Ministers werde  
durch den Rauch auch den Soldaten der Alliierten  
mitgeteilt.

Wir glauben auch! Denn wer einmal eng-  
lischen Tabak geraucht hat, weiß, wie „an-  
greifend“ das ist. Was aber die Lloyd-George-  
Pfeifen angeht, so haben uns französische Ge-  
fangene darüber folgendes mitgeteilt: Sie be-  
ziehen alle ein zu großes Mundstück und  
einen zu kleinen Kopf. Sie entwickeln viel  
blauen Dunst und sinken wie Eigen-  
lob (nicht zu verwechseln mit Eichenlaub!). Als  
Friedenspfeifen sind sie nicht zu gebrauchen,  
weil sie nur für Kriegsknatter bestimmt sind,  
aber wenn es einmal so weit ist, haut man den  
Lloyd-Georgekopf einfach an die Wand und dann  
geht's nach einer anderen Pfeife. Viel-  
leicht nach einer, auf der Hindenburgs Kopf  
steht.  
A. D. N.

### Väterchens Methode

Jüngst ward mir ein Freund des Schachspiels  
bekannt,

Der richtige Schach-Gelehrte,  
Der einst im Frieden im Russenland  
Nicht mandmal bei Hofe verkehrte.

Er plauderte dies, er plauderte das,  
Manch Nettes hab' ich erfahren,  
Und schließlich fragte ich ihn im Spaß:  
„Spielen Sie auch mit dem Zaren?“

„Ja, ja, ich spielte auch mandmal Schach  
Mit Väterchen Niko ausden,  
Doch wurde dabei mit bang und schwach,  
Ich kam dabei aus dem Säusden.“

Er hat 'ne Gewohnheit — o toller Simml! —  
Droh mancher Fluch mit entronnen:  
Sobald man ihm den König nimmt,  
Schreit er: „Ich hab' gewonnen!“

Karichen

### Der Entente-Cicero

Die häufigen Anlässe, bei denen die Minister  
und sonstigen Würdenträger der uns verlinketen  
Staaten an irgendwelche Deputationen, Del-  
egationen, Konventionen und Kommissionen An-  
sprachen zu halten haben, und die bei den  
bisherigen Reden und „Noten“ gemachten  
Bedeutungsanlegen es nahe, in einer  
„Norma“ Rede ein für allemal die Form  
des Eruales festzulegen. Da bisher selbst  
die längsten Reden und „Noten“ nur e men  
kur, en Sinn gehabt haben, wird als Nor-  
malfassung vorgeschlagen:

#### Meine Herren!

1. Unsere feigreichen Armeen haben in  
genauer Fieligkeit der lei Kriegsweaim  
mit großer Umlicht beo'achten litratigenen  
Rückwärts in oder G ohes gegen die 3 N-  
tralimädte geleistet, wozu wir uns beglück-  
wühlend hären.

2. Unsere Waffen, die für die Geich-  
berechtigung auch der kleien Nationen,  
für Kultur und Freiheit der Völker gegen  
den Militarismus kämpfen, werden bis  
zum endgültigen Siege handhaldn.

3. Nie stand unsere Einigkeit herzfähiger  
da, nie war unsere Einheitsfront einhei-  
flicher als heute.

4. Wir denken an keinen Sonder-  
frieden da wir heute endlich auf den Krieg  
vorbereitet sind, der uns von Deut d'andns  
Hertschicht, von keinem numerarischen  
Imperialismus aufgezwungen worden ist.

5. Ich danke Ihnen, meine Herren

Diese Rede kann von jedem Staats-  
mann der Entente in jeder Lage gehalten  
werden; für die Rep'ntanten Serbiens,  
Montenegro's, Belgiens — und auch Ru-  
mäniens empfiehlt es sich, die Sätze 1—4  
fortzulassen.  
Ickes



A. Schömann

Polnische Autonomie unter russischem Zepfer  
„Freiheit, die, er' meint!“





(LIB. IV. C. VIII.)

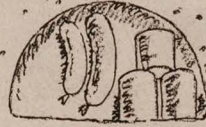
Donarem pateras grateaque commodus,  
 Censorine, meis aera sodalibus;  
 Donarem tripodas, praemia fortium  
 Gratorum, neque tu pessima numerum  
 Ferres: divite me scilicet artium,  
 Quas aut Parrhasius protulit aut Scopas,  
 Hic saxo, liquidis ille coloribus  
 Sollers nunc hominem ponere, nunc deum.  
 etc. etc.

Ich fischte gern den Freunden auf  
 Ein Stück vom feinsten Schwinebraten  
 Und Butter, eben frischgerührt,  
 Zum Schinken guten Eierfladen.  
 Und Euren Kindern gab' ich gern  
 Von Wolle Rodelgarnituren  
 Und machte mit der lust'gen Schar  
 Im Auto ein paar Extragouten.  
 Indes beischlagnahmt fauß der „Benz“  
 Weiß Gott in Polen oder Flandern,  
 Liegt er, von Bomben ganz zerfetzt,  
 Im Graten nicht bei manchen andern!  
 Und Schinken, Eier, Butter — ach!  
 Kannst du trotz Marken nicht ergattern,  
 Ich armer Stadtmenich, häß' ich doch  
 Auch Bauern'eute zu Bewaltern.  
 Weil Rodeln bloßer Luxus ist  
 So kann ich keine Wolle kaufen,  
 Man gab mir den Beutlo'schein n'cht  
 Trotz allem Reden, Bitten, Laufen. —  
 Drum, Freunde, nehmt die Eider an,  
 Die ich er'ann im Weltenskriege!  
 We' übel dran wir' Hundenburg.  
 Wenn ihn der Dichter Schar verdringweie!  
 Seitdem die Zeitung nicht mehr nennt  
 Des Ludwigskreuzes Ritterheere,  
 Ist der Be'ohnte unbekannt,  
 Im Kurs gesunken stark die Ehre. . .

II.

(LIB. I. C. VIII.)

Lydia, dic, per omnis  
 Te deos oro, Sybarin cur properes amando  
 Perdere: cur apricum  
 Oderit campum, patiens pulveris atque solis!  
 Cur neque militaris  
 Inter aequalis equitat, Gallica nec lupatis  
 Temperat ora frenis?  
 Cur times flavum Tiberim tangere? cur olivum  
 Sanguine viperino  
 Cautius vitat neque iam livida gestat armis  
 Brachia, saepe disco,  
 Saepe trans finem iaculo nobilis expedito?  
 Quid latet, ut marinae  
 Filium dicunt Thetidis sub lacrimosa Troiae  
 Funera, ne virilis  
 Cultus in caedem et Lycias prosperet catervas?  
 Endia, sag, um Gotteswillen!  
 Hast du den Emil mit Küffen erdrückt?  
 Während draußen im Schützengraben  
 Mandj seiner Freunde im Lehm erstickt,  
 Mandjer sein Pferd zu Schanden reitet  
 Bei der Walachen toll'n Flucht,  
 Mandjer mit Schi und Schneereif einbringt  
 In der Kappathen fernste Schlucht,  
 Ist Freund Emil total verschwunden,  
 Der geschlagen den belten Hieb,  
 Der den Kodel am schneidigsten führte,  
 Bei der Regatta stets erster blieb.  
 Endia, host du — als unabhömmlich —  
 Ihn in Weiberkleider geteicht,  
 Wie ihn Mama den Achilleus meland,  
 Bis ihn Dnyffens, der schlaue, entdeckt?



III.

(LIB. I. C. XI.)

Tu ne quaesieris — scire nefas —  
 quem mihi, quem tibi  
 Finem di dederint, Læoconce, nec Babylonios  
 Tentaris numeros. Ut melius, quiquid erit, pati:  
 Seu plures hiemes seu tribuit Iuppiter ultimam  
 Quae nunc opposita debilitat pumicibus mare  
 Tyrrhenum! Sapias: vina liques, et spatio brevi  
 Spem longam rescenes: Dum loquimur, fugerit invida  
 Aetas: carpe diem, quam minimum credula postero.

Frag nicht, Weiberl, — 's ist für die Rag' —  
 Wann der Krieg seinem Ende naht!  
 Schau die Sterne erkunden's nicht,  
 Auch die Karten wissen nicht Rat:  
 Und den Stoffeloch fragst Du umsonst,  
 Siehe nicht Blei, Du blamierst Dich nur:  
 Mumpig ist der Propheten Kunst,  
 Niemand hat einer Ahnung Spur.  
 Ob der Landsturm verlängert wird,  
 Ob die Dienstpflicht auch mich erfaßt —  
 Laß das Grübeln! Ist's mir bestimmt,  
 Dreh' ich Granaten ohn' Rath und Raht.  
 Blätte die Stirn und fülle das Glas,  
 Trinke mit mir mit heitrem Gemüht:  
 Heute ist heut, was morgen wird,  
 Kümme die Götter, die Menschen nicht.  
 München

Eduard Stemplinger





### Komplizierte Naturen

Der Friedens-Jonathan in heftigem Widerstreit mit dem Kriegsgeschäfts-Jonathan





Armeebefehl des Saren

Erich Wilke (München)

„Soldaten! Ich habe Konstantinopel erobert! Die Türken wissen's nur noch nicht!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. EITTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. FOSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. Druck von ENORI & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MOHRTZ PEBLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Sollerstrasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 13. Januar 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

**Preis: 45 Pfennig.**